



Podlasie

Poldlasie (Podlachien) liegt im äußersten Nordosten des Landes und gilt mit insgesamt vier Nationalparks als eines der Naturparadiese Polens. Überall findet man in der Woiwodschaft Zeugnisse der multikulturellen Geschichte und Gegenwart.

Podlasie umfasst eine Gesamtfläche von 20.180 Quadratkilometern. Mit 1,2 Millionen Einwohnern und einer Bevölkerungsdichte von 60 Einwohnern pro Quadratkilometer liegt Podlasie auf Platz zwei der am dünnsten besiedelten Regionen Polens. Die Hauptstadt **Bialystok** zählt rund 290.000 Einwohner. Die Landschaft Podlachiens prägen eiszeitliche Hügellandschaften und die Ausläufer der Masurischen Seenplatte im Norden, weite Flussgebiete im Zentrum und eine der letzten zusammenhängenden europäischen Urwaldflächen im Südosten.

Beliebte Ferienziele

Augustów ist eines der beliebtesten Sommerurlaubsziele in Polen. Vier große Seen umgeben das „Venedig des Nordens“, das inmitten der dichten Wälder der Puszcz Augustowski liegt. Gegründet wurde die Stadt 1555 von Königin Bona Sforza. Seit den 1920er Jahren wurde Augustów eines der wichtigsten polnischen Urlaubsziele. Die besondere Lage inmitten kristallklarer Seen und sauberer Wälder führte dazu, dass Augustów 1993 den Status eines Kurortes erhielt. Im Zentrum liegt der Marktplatz, der Rynek Zygmunta Augusta. Er blieb weitgehend in seiner ursprünglichen Form aus dem 18. Jahrhundert erhalten und wird von zweigeschossigen spätklassizistischen Bürgerhäusern gesäumt. Am Rande des Stadtzentrums liegt der Jezioro Niecko (Niecko-See). An seinen Ufern befinden sich zahlreiche Hotels und Ferienanlagen. Es gibt dort einen Wasserskilift mit einer Länge von 740 Metern. Eines der bedeutendsten technischen Baudenkmäler Polens ist der 102 Kilometer lange Augustowski-Kanal, von dem rund 80 Kilometer auf polnischem Gebiet verlaufen. Die 1824-1839 erbaute Wasserstraße ist ein Meisterwerk der damaligen Baukunst: Den Höhenunterschied von 54 Metern regulieren insgesamt 18 Schleusen. Heute ist die Strecke bei Kajakfahrern beliebt. (www.augustow.pl)

Das nördliche Ende des **Biebrza-Nationalparks** liegt bei Lipsk, rund 32 Kilometer südöstlich von Augustów. Das 1993 eingerichtete größte Naturschutzgebiet Polens erstreckt sich entlang des Flusses Biebrza. Viele vom Aussterben bedrohte Tier- und Pflanzenarten finden dort Schutz, darunter mehr als 270 Vogelarten.

Suwałki ist das Zentrum der eiszeitlich geprägten Hügellandschaft der Suwalszczyzna. Mit 69.000 Einwohnern ist Suwałki die zweitgrößte Stadt der Woiwodschaft. Das Stadtzentrum entstand in seiner klassizistischen Form in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Einen markanten Punkt bildet das 1844 erbaute Rathaus am südlichen Ende des Marktplatzes mit seiner lichten Fensterfront und dem Uhrenturm.



Eines der schönsten Gebäude der Stadt ist die am anderen Ende des Marktplatzes gelegene Kościół Świętego Aleksandra (Alexanderdom). Der Bischofssitz wurde 1820-1829 nach Plänen des polnischen Architekten Christian Aigner erbaut. Rund 15 Jahre später erfolgte der Umbau durch Enrico Marconi. Ein von zwei schlanken Türmen flankierter, nach antikem Vorbild errichteter Säulenportikus bestimmt die Fassadenfront. Gegenüber vom Rathaus befindet sich die 1838-1849 nach einem Entwurf von Enrico Marconi errichtete Kościół Najświętszego Serca Jezusa (Herz-Jesu-Kirche). Das ursprünglich für die orthodoxe Gemeinde der Stadt erbaute Gotteshaus wurde mehrfach umgebaut und wird heute als katholische Kirche genutzt. (www.suwalki.eu)

Suwalki dient als Ausgangsort für Ausflüge in den **Wigierski-Nationalpark**. Er erstreckt sich rund um den Jezioro Wigry (Wigry-See). Auf einer malerischen Insel befindet sich das Kamaldulenser-Kloster, eine der schönsten barocken Klosteranlagen Nordpolens mit 17 Einsiedeleien, Refektorium, Uhrenturm, Pförtnerloge, Gästehäusern und dem sogenannten Königshaus. Der schönste Teil dieses Ensembles ist die 1694-1745 nach Plänen des italienischen Architekten Pietro Putini erbaut Klosterkirche.

Historische Kleinstädte

Eine der ältesten Städte der Woiwodschaft ist das oberhalb des idyllischen Narewtals gelegene **Lomża**. Das im Zweiten Weltkrieg zerstörte klassizistische Stadtzentrum wurde bis 1975 wieder aufgebaut. Nördlich vom Rynek befindet sich das Kapuzinerkloster. Der 1770-1789 entstandene dreiflügelige Spätbarockbau mit Klosterkirche und Wirtschaftsgebäuden fungiert auch gegenwärtig noch als Sitz des Ordens. Das aus dem 17. Jahrhundert stammende Benediktinerinnenkloster versammelt zahlreiche sakrale Kunstwerke, darunter den Hauptaltar mit dem barocken Bildnis der Maria Schnee aus dem frühen 17. Jahrhundert. Am Rand der Altstadt liegt der ältere der beiden jüdischen Friedhöfe. Von den 144 Grabsteinen sind noch 26 erhalten. Der neue jüdische Friedhof liegt etwas weiter außerhalb an der ul. Wąska. (www.lomza.pl)

Im nahen gelegenen **Nowogród** befindet sich das Museumsdorf Skansen Kurpiowski. Auf einer Fläche von 4,5 Hektar laden über 3.000 Exponate in 20 historischen Gebäuden ein, die Geschichte der Region und das Leben ihrer Bewohner, der Kurpen, kennen zu lernen. (www.skansenkurpiowski.republika.pl)

Bielsk Podlaski ist eine Kreisstadt mit 27.000 Einwohnern, rund 50 Kilometer südlich von Białystok. Sie war im 16. Jahrhundert die erste Hauptstadt von Podlasie. Die hölzerne Cerkiew Narodzenia Przenajświętszej Bogarodzicy (Kirche der allerheiligsten Mutter Gottes) wurde 1562 erbaut. Aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhundert stammt die wertvolle Ikone der Heiligen Jungfrau von Ogiditria. Das spätbarocke Rathaus ist das Schmuckstück der Altstadt. Heute zeigt dort eine Filiale des Muzeum Podlaskie wechselnde Ausstellungen. (www.bielsk-podlaski.pl)



Choroszcz liegt etwa 15 Kilometer westlich von Białystok im Narewtal. Das Städtchen war einst Sommerresidenz der Branicki-Familie. Ihr um 1750 auf einer künstlichen Insel erbauter Palast liegt am Rande von Choroszcz und ist umgeben von einem 25 Hektar großen Park. Der Palast wurde im Ersten Weltkrieg zerstört und erst in den 1960er Jahren wieder aufgebaut. Heute werden im Muzeum Wnętrz Pałacowych wertvolle Rokokomöbel, Wandteppiche und Uhren sowie das Porzellan der Branicki-Familie ausgestellt. (www.muzeum.bialystok.pl)

Die barocke Residenzstadt **Tykocin** war einst ein Zentrum der jüdischen Bevölkerung. Um 1800 stellten sie etwa 70 Prozent der Einwohner. Bis heute erhalten blieb die barocke Synagoge im Stadtzentrum. Das 1642 errichtete Gebäude dient heute als Museum der Jüdischen Geschichte. Der Jüdische Friedhof im Westen der Stadt wurde bereits im Jahr 1522 angelegt, der älteste erhaltene Grabstein ist auf 1791 datiert. Der Friedhof war im Zweiten Weltkrieg stark zerstört worden. Weitere sehenswerte Barockgebäude sind die Kościół Trójcy Przenajświętszej (Kirche der Heiligen Dreifaltigkeit) sowie das Bernhardiner-Kloster. Aus dem 16. Jahrhundert stammt das Schloss, das gegenwärtig wiederaufgebaut wird. Unweit von Tykocin liegt das kleine europäische Storchendorf Pentowo, wo man im Sommer mehr als 20 Storchenfamilien beobachten kann. (www.um.tykocin.wrotapodlasia.pl)

Auf halber Strecke zwischen Tykocin und Białystok befindet sich der **Narew-Nationalpark**. Ein dichtes Netz aus schilfbestanden Flussarmen, die immer wieder ihren Verlauf ändern, bietet einer Vielzahl seltener Tier- und Pflanzenarten ein wichtiges Rückzugsgebiet.

An Polens Nordostgrenze

Puńsk gilt als „heimliche Hauptstadt“ der litauischen Minderheit. Die kleine Gemeinde liegt in unmittelbarer Nähe zur litauischen Grenze. Einen Einblick in die ländliche Kultur der hiesigen litauischen Bevölkerung geben das Ethnographische Museum und das am Strand gelegene Museumsdorf Skansen w Puńsku. Das Museumsdorf mit seinen traditionellen litauischen Bauernhäusern aus dem 19. und frühen 20. Jahrhundert bietet jeden Sommer die Kulisse für das überregionale Festival „Theater in der Scheune“. (www.punsk.com.pl)

Die Kleinstadt **Sejny** hat eine interessante polnisch-jüdisch-litauische Vergangenheit. Das ehemalige Dominikanerklosters wurde im frühen 17. Jahrhundert erbaut und stellt einen der wenigen Renaissance-Bauten im Nordosten Polens dar. Die Klosterkirche Kościół Nawiedzenia Najświętszej Maryi Panny (Mariä-Heimsuchungs-Kirche) wurde 1610-1619 ebenfalls im Stil der späten Renaissance erbaut, aber 1710 barock umgebaut. Ein besonderes sakrales Kunstwerk befindet sich seit 1632 in der dreischiffigen Basilika. Die Madonna von Sejny ist eine von drei noch erhaltenen gotischen Schreinmadonnen aus einer Danziger Werkstatt. Zu katholischen Hochfeiern werden die beiden Seitenflügel der 1,60 Meter hohen, aus dem 14. Jahrhundert stammenden Figur der Muttergottes geöffnet.



Die Weiße Synagoge in der ul. Piłsudskiego zeugt noch heute von der einst jüdischen Vergangenheit der Stadt. Sie wurde 1865 an der Stelle eines hölzernen Vorgängerbau erbaut und vereint neogotische und neoklassizistische Elemente. (www.um.sejny.pl)

Ein Hauch von Exotik umweht die kleinen Dörfer **Bohoniki** und **Kruszyniany**. Dort befindet sich das traditionelle Zentrum der tatarischen Kultur. Vorfahren der heutigen Bewohner leben dort seit dem 17. Jahrhundert. Die Moscheen beider Dörfer gehören zu den besonderen Sehenswürdigkeiten der Region. Erinnern sie äußerlich mit ihrer Holzfassade und den Doppeltürmchen mit Zwiebeldach eher an orthodoxe Landkirchen, so findet man im Inneren kunstvolle islamische Sakralgegenstände und Koransuren an den Wänden. Die Mihrab, die Gebetsnische, markiert die Richtung zur heiligen Stadt Mekka. Die 1829 gebaute Moschee in Kruszyniany verfügt über zwei nach Geschlechtern getrennte Eingänge und Gebetsräume. In Kruszyniany befindet sich der größte muslimische Friedhof Polens. Traditionelle Gerichte der Tataren kann man im Gasthof „Tatarska Jurta“ in Kruszyniany genießen.

Supraśl liegt gut 20 Kilometer nordöstlich von Białystok und ist ein bekannter Luftkurort. Die inmitten des Waldgebiets Puszcza Knyszyńska gelegene Kleinstadt blickt auf eine 500-jährige Geschichte zurück. Erste Kuranlagen entstanden schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Vor allem die gute Luft und die Heilkraft der Moorbäder locken Besucher mit Atemwegserkrankungen oder Rheuma in den kleinen Ort. Zentrale Sehenswürdigkeit ist das orthodoxe Basilianerkloster. Barocke Gebäude aus dem 17. bis 18. Jahrhundert umgeben von drei Seiten einen Klosterhof in dessen Mitte sich die Cerkiew Zwiastowania Najświętszej Marii Panny (Maria-Verkündigungs-Kirche) befindet. Das Gebäude wurde im Zweiten Weltkrieg von den deutschen Truppen vollkommen zerstört. 1985 begannen die Aufbauarbeiten an diesem Meisterwerk der Renaissancearchitektur. Östlich des Hofes befindet sich der Mitte des 17. Jahrhunderts errichtete Palast der Äbte, der heute eine Filiale des Museums von Podlasie beherbergt. Dort sieht man neben einer großen Ikonensammlung auch die aus der zerstörten Klosterkirche stammenden Temperafresken aus dem 16. Jahrhundert. (www.suprasl.pl)

Im Südosten der Woiwodschaft liegt eine der urwüchsigsten Landschaften Europas. Der **Bialowieski-Nationalpark** ist das älteste Naturschutzgebiet Polens und Heimat der größten freilebenden Wisent-Herde des Landes. **Białowieża**, das unweit der weißrussischen Grenze gelegene Urwalddorf, zählt rund 3.000 Einwohner. Dort befindet sich seit 1932 die Verwaltung des Nationalparks. Der Ort wurde im 17. Jahrhundert als Vorwerk zum Jagdhof des litauischen Großfürsten gegründet. Der 50 Hektar große Palastpark wurde Ende des 19. Jahrhunderts um das Jagdschloss des Zaren herum angelegt. Eine Reihe der historischen Bauten des Palastparkes hat den Krieg unbeschadet überstanden. An Stelle des Zarenpalastes, der 1944 von deutschen Truppen gesprengt wurde, steht heute das Informationszentrum des Nationalparks mit einem naturkundlichen Museum.



Die 1895 erbaute orthodoxe Cerkiew Świętego Michała Cudotwórcza (St. Michaels-Kirche) liegt direkt vor den Toren des Palastparkes. Das rote Backsteingebäude wird im Inneren von der einzigen Ikonostase aus chinesischem Porzellan in ganz Polen geschmückt. (www.bialowieza.gmina.pl)

Hajnówka, die am westlichen Rand der Puszczia Białowieska gelegene Kreisstadt mit 22.000 Einwohnern, bildet einen Schnittpunkt der römisch-katholischen und der orthodoxen Kultur. Das einstige Zentrum der Forstwirtschaft ist heute vor allem ein Anlaufpunkt für die Besucher des Nationalparks. Die ständige Ausstellung im Muzeum Zabytków Kultury Białoruskiej (Museum der weißrussischen Kulturdenkmäler) ist hauptsächlich der ländlichen Kultur der weißrussischen Bevölkerung gewidmet. (www.hajnowka.pl)

Heiligtum der orthodoxen Christen

Auf dem Berg **Grabarka** befindet sich das wichtigste Heiligtum der orthodoxen Christen in Polen. Der hölzerne Originalbau der Christus-Kirche wurde 1886 aus dem benachbarten Mielnik hierher überführt. Leider fiel dieses Meisterwerk unierter Sakralkunst 1990 einer Brandstiftung zum Opfer, allein zwei Ikonen vermochte man zu retten, die heute im ebenso prachtvollen Nachfolgebau zu bewundern sind. Einige Schritte entfernt von der Hauptkirche befindet sich ein orthodoxes Klosterkonvent. Jedes Jahr zur Hauptprozession bringen die Gläubigen Holzkreuze mit, die rund um die Kirche aufgestellt werden. Im Laufe der Jahrzehnte entstand ein regelrechter Wald aus vielen Tausend kleinen und größeren Kreuzen. (www.grabarka.pl)

Unweit des Grabarka-Berges liegt die kleine Kreisstadt **Siemiatycze**. Die barocke Kościół Wniebowzięcia Naszej Marii Pannej (Mariä-Himmelfahrts-Kirche) aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhundert erhielt ihr heutiges Aussehen durch Umbauten im 18. Jahrhundert. An der ul. Pałacowa befindet sich die 1797-1801 im klassizistischen Stile errichtete Synagoge, die während des Zweiten Weltkrieges ausbrannte und in den 1960er Jahren wieder aufgebaut wurde. Heute befindet sich dort ein kleines Museum, das die Geschichte der Siemiatyczer Juden zeigt. (www.siemiatycze-um.com.pl)



Drohiczyn ist eine der ältesten Siedlungen von Podlasie und liegt südwestlich von Siemiatycze hoch über den Ufern des Bug. Die heute etwas verschlafen wirkende Kleinstadt war 1520-1792 unter anderem auch aufgrund ihrer günstigen Lage an der Kreuzung zweier Handelsstraßen die Hauptstadt der historischen Woiwodschaft Podlasie. Von 1696 bis 1707 ließ der Jesuitenorden die Kościół Trójcy Przenajświętszej (Dreifaltigkeitskirche) erbauen, die später dem Jesuitenkonvent als Klosterkirche dienen sollte. Auf einem Hügel südlich vom Stadtzentrum befand sich die Burg Drohiczyn, die im 11. Jahrhundert an der polnisch-russischen Siedlungsgrenze errichtet wurde. Die Burg selbst ist nicht erhalten, bei Grabungen stieß man aber auf Fundamente des Baus. Ein kleiner Spaziergang zum Burghügel lohnt sich, da man von dort aus einen wunderbaren Blick auf die Flussniederung des Bug hat. (www.drohiczyn.pl)

Weitere Informationen über die Woiwodschaft bietet die Website www.wrotapodlasia.pl

